

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 111 (2017)

Heft: 4

Artikel: Barrierefreiheit : Werbeetikett oder echte Inklusion?

Autor: Trachsel, Jana

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923990>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ohren auf Reisen (2)

Barrierefreiheit: Werbeetikett oder echte Inklusion?

Auf ihren Reisen schnuppert die schwerhörige Jana Trachsel mehrfach Flughafenluft. Ob simple Abläufe oder spezielle Einrichtungen: Die Audiopädagogin stolpert oft über Situationen, die das Flughafenerlebnis zur Herausforderung machen. Das Thema der heutigen Folge von «Ohren auf Reisen»: Barrierefreiheit.

Text/Fotos: Jana Trachsel

Serie «Ohren auf Reisen»

Die Audiopädagogin Jana Trachsel (Jahrgang 1983) reist als Schwerhörige durch die Welt. In der Serie «Ohren auf Reisen» berichtet sie von ihren Beobachtungen rund ums Hören und Nichthören. Ein spezifisches Thema im Fokus, vergleicht sie ihre Ausland-Erfahrungen mit jenen in der Schweiz und schlägt den Bogen zur Bildung von Schwerhörigen.

Flughäfen sind für mich faszinierend, weil Reisestimmung in der Luft liegt, sie ein Ort des Ankommens oder Aufbruchs sind und weil in den Flughafenläden all dieser landestypische Klischeekram gekauft werden kann. Weniger faszinierend ist, wenn ich selbst einen Flug nehmen muss. Dann bedeutet für mich der Flughafen Stress und Druck, etwas nicht mitzubekommen, am falschen Ort zu stehen, angerüffelt zu werden oder gar meinen Flug zu verpassen. Ob dies auch für Hörende eine solche Belastung darstellt? Wo liegen überhaupt meine behinderungsbedingten Hindernisse und Barrieren? Was würde ich brauchen, damit diese abgebaut würden?

Technik für die Barrierefreiheit

Barrierefreiheit und Inklusion (zu den Fachbegriffen siehe Kasten auf Seite 15) scheinen in den letzten Jahren zum Beispiel bei öffentlichen Einrichtungen ein Hype zu sein, sodass sogar damit Werbung gemacht wird. Aber eine gute Inklusion ist komplexer als eine einfache Werbekampagne. Vor allem technisch wird viel gemacht für einen barrierefreien Zugang für Hörbehinderte. Mit FM-Anlagen werden Schwerhörige in Regelklassen integriert. Weltweit verbreitet

ist die Induktionsanlage, auch Ringleitung oder Loop genannt. Induktionsverstärkte Bereiche findet man beispielsweise bei Bankschaltern, in Kinos oder an Flughäfen. In der Schweiz wird auf der Webseite hoeranlagenverzeichnis.ch versucht, alle Ringleitungen zu erfassen. Für Schwerhörige kann eine Induktionsanlage hilfreich sein, weil damit Sprache deutlicher und besser verständlich wird.

Australien: Stille auf dem Ringleitungskanal

Aber genügt das Vorhandensein einer Induktionsanlage für die Inklusion von Schwerhörigen? Ganz klar nein. Ein Beispiel: Ich stehe am Self-Check-in in Melbourne. An einer Säule hängt ein riesiges Schild: «Hearing loop system installed». Verdutzt schalte ich auf den Ringleitungskanal, aber nichts ändert meine Hörwahrnehmung. Ich klicke mich durch die schriftlichen, selbsterklärenden Informationen des Self-Check-in und gebe mein Gepäck ab. Trotzdem erkundige ich mich betreffend der Induktionsanlage, wie ich davon hätte profitieren können. Daraufhin führt die Flughafenangestellte mehrere Telefonate. Schlussendlich kann mir aber niemand sa-



Links oben: Buntes Markttreiben in Jerusalem.
Links unten: «Funkstille» bei einem Gerät in einem israelischen Kiosk.
Oben: Funktioniert die Ringleitung am Flughafen in Melbourne (Australien)? Das Personal weiß nicht Bescheid.

Fachbegriffe

Barrierefreiheit und Inklusion

Barrierefreiheit bedeutet die Gestaltung der Umwelt (der baulichen Umwelt, Informationsangebote, kulturellen Anlässe usw.), sodass diese auch von Menschen mit Behinderungen ohne zusätzliche Hilfe genutzt werden kann. Inklusion findet statt, wenn jeder Mensch, unabhängig von einer Behinderung, dabei sein kann: am Arbeitsplatz, beim Wohnen und in der Freizeit.

Ringleitung

Bei einer Ringleitung wird ein Draht um einen Raum gelegt. Wird die Induktionsanlage eingeschaltet, ent-

steht in diesem Bereich ein Magnetfeld. Befindet sich nun ein Hörgerätträger darin und schaltet bei seinem Hörgerät auf das Induktionsprogramm, wird verstärkte Sprache direkt auf sein Hörgerät übertragen. Die meisten Hörgeräte verfügen über ein Induktionsprogramm.

FM-Anlage

Die FM-Anlage besteht aus einem Mikrofon, bei welchem Gesprochenes direkt auf ein Hörgerät übertragen wird. Dafür braucht das Hörgerät entsprechende FM-Empfänger.

gen, in welcher Umgebung die Ringleitung funktioniert und ob sie überhaupt eingeschaltet ist.

Israel: Gerät am Kiosk ist keine Hilfe

In Israel habe ich ein ähnliches Erlebnis. Dieses Land beeindruckt mich nicht nur durch den interessanten Kulturmix, die engen Gäßchen der Altstadt Jerusalems oder die gemütlichen Kaffees und Märkte in Tel Aviv. In keinem Land zuvor habe ich so viele Induktionsanlagen gesehen. An

einem Kiosk nehme ich den Hörer eines komischen Geräts mit grossem Induktionszeichen ab und lausche vergebens daran. Der Verkäufer schaut mich verwundert an, gibt mir aber keine Auskunft zum Nutzen dieses Geräts. Ich kenne die Handhabung eines fremden technischen Hilfsmittels logischerweise nicht. Beim Gebrauch bin ich darum auf die Hilfe anderer angewiesen. Nichtbetroffene kennen aber die Funktion einer Ringleitung meistens nicht und haben keine Informationen darüber.



Flughafen Zürich: Wozu ein Spezialdurchgang bei der Passkontrolle?

Schwerhörigkeit ist eine unsichtbare Behinderung, weshalb wenig bis kein Wissen darüber verbreitet ist. Zudem sind unsere Hilfsmittel nicht selbsterklärend. Das Komplexe beim Abbauen von Barrieren für Hörbehinderte ist, dass es nicht den typischen Hörbehinderten gibt. Mit den verschiedenen Schweregraden der Hörbehinderung variieren auch die Barrieren und Bedürfnisse von Person zu Person. Oft passt das Angebot nicht auf die Bedürfnisse: Von technischen Hilfsmitteln wie einer Ringleitung oder einer FM-Anlage kann nur ein Bruchteil aller Hörbehinderten profitieren. Es braucht mehr und andere Hilfsmittel für die Inklusion, etwa Untertitel, Gebärdensprachdolmetscherinnen, Visualisierungen und immer öfter auch Schriftdolmetscher.

Schweiz: «Sie haben den Check-in verpasst»

Es ist schon wieder passiert! Ich stehe erschrocken und wütend am Easyjet-Schalter in Kloten. Pünktlich in der Warteschlange, habe ich einen mündlichen Hinweis verpasst und falle aus allen Wolken, als die Frau in der orange-farbenen Uniform verkündet: «Sie haben den Check-in für ihren Flug verpasst.» Alles Diskutieren und Erklären hilft nichts. Hartnäckig behauptet sie, dass ich zu spät gekommen sei und nicht in der Schlange anwesend war. In solchen Situationen hilft nur Schlucken und Alternativlösungen suchen. Ich buche einen Nachtbus nach Berlin und fordere in einem Kontaktformular bei Easyjet mein Geld zurück. Zum Glück ist mein Anschlussflug erst am nächsten Tag und ich komme rechtzeitig mit dem Bus an. Die Rückerstattung aber bleibt aus, mit der Begründung, dass die Personen am Easyjet-Schalter mit der orange-farbenen Easyjet-Uniform nicht von Easyjet seien.

Vor allem durch negative Erfahrungen entdecke ich immer mehr Barrieren und Gründe für meinen Flughafenstress. Lautsprecherdurchsagen verstehe ich kaum, spontane Änderungen verpasse ich, wenn sie nicht visualisiert sind. Muss ich müde am Gate warten, stelle ich meinen Vibrationswecker alle 15 Minuten, aus Angst, das Boarding zu verpassen. Im Flugzeug kann ich das Personal beim Motorenlärm nicht verstehen. Dann kläre ich mit Gebäuden auf, dass ich gehörlos bin.

Bedeutet Sonderbehandlung weniger Stress?

Die Gesetzgebung in Europa verlangt, dass behinderte Menschen am Flughafen Hilfe bekommen. Aufgrund meines schlechten Erlebnisses mit Easyjet fordere ich diese beim nächsten Flug an. Ich muss bei einem Treffpunkt warten, um von einer Person zum Gate gebracht zu werden. Ich geniere mich: Brauche ich das überhaupt? Schauen, laufen und mich orientieren kann ich ja. Weil die Begleitung zum Gate zudem vom Flughafen und nicht von der Airline angeboten wird, steckt viel Organisation dahinter und ich bin nervös, dass ich aufgrund einer Fehlorganisation meinen Flug verpasse würde. Doch es klappt und ich darf

bequem mit einem Rollstuhlfahrer durch einen Spezialeingang zuerst das Flugzeug besteigen. Ich bin mir noch nicht schlüssig, was für mich weniger Stress bedeutet: das Mich-Durchschlagen in der Hörendenwelt oder das Anfordern einer Sonderbehandlung mit einem unselbständigen Gefühl im Bauch.

Mysteriöse Spezial-Passkontrolle

Am Flughafen Zürich gibt es einen Spezialdurchgang bei der Passkontrolle. Er ist beschriftet mit «Crew», dem Rollstuhlfahrer- und dem Hörbehindertensymbol. Trotzdem traue ich mich nicht, an den wartenden Menschen vorbeizugehen und ihn zu nutzen. Lange gewartet, endlich an der Reihe, zeige ich meinen Pass und frage in Mundart: «Ich bin hörbehindert, hätte ich durch den Spezialeingang gehen dürfen?» Der Kontrolleur schaut mich an und meint: «Nein, dieser Eingang ist nur für Rollstuhlfahrer.» Mein Finger, der auf das Hörbehindertensymbol zeigt, lässt ihn stutzen. Er lacht und meint: «Sie haben Recht, versuchen Sie es doch nächstes Mal.» – Geraten, getan. Sichtlich nervös komme ich ein anderes Mal in der Schweiz an und möchte meinen Spezialeingang testen. Doch ich kann ihn nicht finden. Es gibt ihn nicht bei jedem Gate.

Inklusion braucht Feedback von Selbstbetroffenen

Das Theaterspektakel in Zürich (theaterspektakel.ch) setzt sich seit Jahren für ein inklusives Programm ein. Dies in Zusammenarbeit mit einem Team von Selbstbetroffenen, welche Geh-, Seh- und Hörbehinderung vertreten. Wir weisen auf Barrieren hin, suchen gemeinsam Lösungen und schulen das Personal betreffend unserer Behinderung. Rückmeldungen, wie froh das Personal um uns sei, sowie immer wieder neu auftauchende Fragen zeigen mir, dass Barrierefreiheit einen konstanten Prozess bedeutet, der ohne die Mitarbeit von Selbstbetroffenen nicht möglich ist.

Barrierefreiheit in der Bildung

Eine wichtige Voraussetzung, um ein schwerhöriges Kind im Regelschulunterricht barrierefrei zu inkludieren, ist, die Bedürfnisse von Hörbehinderten kennen zu

lernen. Dies, um das Angebot entsprechend anzupassen. Das gilt aber nicht nur für die Lehrperson, auch das betroffene Kind muss seine Bedürfnisse erst kennenlernen. Es kann nicht vorausgesetzt werden, dass es dieses bereits kennt, sie formulieren und sich auch dafür einsetzen kann. Das sind anspruchsvolle Kompetenzen, die sich erst mit Erfahrung langsam entwickeln und die bewusst gelernt werden müssen.

Es muss aufgepasst werden, dass keine «Schein-Inklusion» gemacht wird. Es ist nicht damit getan, eine FM-Anlage anzuschaffen, diese muss überhaupt genutzt und auch richtig verwendet werden. Verursacht die FM-Anlage beim Gebrauch Störgeräusche oder wird sie falsch benutzt, nützt sie dem schwerhörigen Kind nichts. Diese technischen Probleme bedeuten dann für das Kind grössere Barrieren.

Menschen wollen sich einer Gruppe zugehörig fühlen und «dabei sein». Darum ist es zentral, dass Kinder und vor allem Jugendliche im Schulunterricht ihre Lehrperson sowie ihre Mitschüler verstehen. Wird das Mikrofon nicht konsequent dem Sprecher weitergegeben, ist eine Teilhabe nicht möglich. Derart falsch genutzte Hilfsmittel führen oft dazu, dass Jugendliche sie verweigern, obwohl sie darauf angewiesen wären. Die Verweigerung ist verständlich: Auch für mich ist ein falsch genutztes Hilfsmittel schlechter als kein Hilfsmittel.

Die Inklusion eines schwerhörigen Schülers ist wie eine Entdeckungsreise, auf welcher die Weichen gestellt werden und alte und neue Barrieren geöffnet werden müssen. Die Lehrperson hat dabei Unterstützung von Audiopädagoginnen, Fachpersonen der Hörgeschädigtenpädagogik. Eltern und Bezugspersonen sind zudem bei den Reisevorbereitungen eine grosse Ressource und tragen zu einem positiven Start in einer neuen Klasse bei. Und natürlich das Wichtigste: der Schwerhörige selber. Es gilt, diese Reise mit ihm zu machen... ☺

Jana Trachsel



Die hochgradig schwerhörige Jana Trachsel (Jahrgang 1983) ist Lehrerin, Audiopädagogin sowie Sonos-Vorstandsmitglied. Sie unterrichtete am Zentrum für Gehör und Sprache und an der Sek 3 in Zürich. «Schwerhörige in Regelschulen» (abgekürzt SHIRS) heisst ihr selbst entwickeltes Lehrmittel, an dessen Publikation sie momentan arbeitet.

www.shirs.ch